

Fürsorge für Taubstumme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **5 (1911)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen. Der Transit bildet aber nur einen kleinen Teil des Gesamtverkehrs. Weit aus der Meiste spielt sich ab zwischen den verschiedenen schweizerischen Orten selbst (Binnenhandel) oder zwischen Ortsgaststätten, die innerhalb und solchen, die außerhalb der Landesgrenze liegen (Ein- und Ausfuhr).

Entwicklung. Die ersten Verkehrswege, die man anlegte, waren nur Geh- und Reitwege. Sie wurden in der Neuzeit durch Kunststraßen ersetzt. Seit fünfzig Jahren kamen die Schienenwege hinzu. Als Verkehrsmittel dienten früher Pferd und Maultier sowohl für den Waren-, als für den Personen- und Nachrichtenverkehr. Die Verbesserung der Verkehrswege ermöglichte dann die Verwendung von Wagen, zuerst für den Warentransport, seit dem 16. Jahrhundert auch für Reisende. Es begannen die Fahrten der Postkutsche. Das allerwichtigste Verkehrsmittel ist jetzt die Eisenbahn. Wagen und Postkutsche finden fast nur noch da Verwendung, wo noch kein Schienenstrang durchführt. Zu den älteren Verkehrsmitteln auf der Straße gesellten sich noch das Velo und das Automobil. Den schnellsten Nachrichtendienst aber versehen Telegraph und Telephon.

Das Mittelland hat der Anlage von Verkehrswegen am wenigsten Hindernisse in den Weg gelegt. Daher finden wir hier am meisten Eisenbahnen, und fast von jedem Dorf aus führen mehrere Straßen.

Alpenübergänge. In den Alpen haben die Saumwege und Straßen immer noch eine große Bedeutung. Sie führen ja von einem Tal in ein anderes über einen Gebirgsrücken hinüber. Am meisten Gebirgsstraßen und Pässe weist das Gebiet des Gotthard auf. Dieser ist nämlich der Knotenpunkt der größern Flüsse, Täler und Gebirgsketten der Schweizeralpen. Ueber die Mitte der Gebirgsgruppe führt die Gotthardstraße vom Urserental nach Airolo.

Aus dem Urserental nach Westen ins Rhonetal leitet die Furkastraße, nach Osten zum Vorder- und Oberalpstraße, vom Rohnetal ins Haslital die Grimselstraße und vom Vorder- und Oberalpstraße die Lukmanierstraße. Dieser parallel verläuft etwas weiter östlich der Greinaßpaß.

Ueber die Berneralpen, vom Berner Oberland ins Wallis, führen westlich der Grimsel noch folgende Pässe: die Gemmi von Randersteg nach dem Leukerbad und nach Leuk, der Kamyßpaß von Lenk im Simmental nach Sitten, der Sanetschpaß vom Saanetal nach Sitten, während sich die Pillonstraße vom bernischen Saanetal über Ormonds nach Aigle wendet.

Die Urneralpen werden vom Sustenpaß überschritten (vom Gadmental ins Meiental), vom Jochpaß (Innertkirchen = Engelberg) und vom Surenenpaß (Engelberg-Altendorf). Von Meiringen über Lungern zum Sarnersee führt die Brünigstraße.

Über die Walliseralpen führt als ältester Paß der Große St. Bernhard, jetzt eine Straße, von Martigny nach Aosta.

Mit Chamoniß am Fuß des Montblanc wird das Unterwallis verbunden durch den Col de Balme.

Die älteste Alpenstraße der Schweiz ist die Simplonstraße von Brig bis Domodossola. Sie wurde vor hundert Jahren auf Befehl des Kaisers Napoleon I. erbaut.

Auch Graubünden ist reich an Gebirgsstraßen. Aus dem Hinterrheintal führt die Bernhardinstraße ins Misoxertal und die Splügenstraße über Chiavenna zum Comersee. Ins Engadin gelangt man vom Rheingebiet aus mit der Julierstraße, der Albulastrafe, der Albulabahn und der Flüelastrafte. Aus dem Oberengadin ins Adigegebiet führen die Maloja- und die Berninastrafte.

Banixer- und Segnespaß gehen von Elm aus und führen über die Glarneralpen ins Vorder- und Oberalpstraße. Vom Glarnerland gelangt man an den Vierwaldstättersee entweder auf der neuen Klausenstraße oder auf dem Pragelpaß.

(Fortsetzung folgt.)

Sürsorge für Taubstumme

Kanton Schaffhausen. Aus dem „Vierten Jahresbericht über die kirchliche Taubstummenpflege im Kanton Schaffhausen vom 1. Febr. 1910 bis 31. Januar 1911“:

In aller Stille hat sich die Arbeit an den Taubstummen unseres Kantons als etwas Selbstverständliches eingebürgert. Man erntet in dieser Arbeit keine Lorbeeren, man wird aber auch nicht gestört darin, und da und dort haben sich Freunde gefunden, welche Liebe und Interesse diesem Zweige der inneren Mission entgegenbringen. Damit ist schon viel erreicht.

Wie die Arbeit mit Hausbesuchen und Gottesdiensten einst angefangen hatte, so wurde sie auch im verflossenen Berichtsjahre durchgeführt. Es wurden Besuche ausgeführt in Ramsen, Hemishofen, Schaffhausen = Schönbühl, Dörlingen, Neuhausen, Thayngen und Barga. In Schleithem stehen die Taubstummen in

ziemlich regem Verkehr mit dem dortigen Pfarrhause.

Aus der Zeitung bekannt ist allen die gerichtliche Verhandlung wegen des tragischen Todes der M. B. in L. Herr Pfarrer Bremi hatte dort verschiedene Besuche gemacht. Er fand die Tochter aber leider schon in ziemlich verblödetem Zustande, da sie nach dem Aufenthalt in der Anstalt Niehen niemand hatte, der sich mit ihr abgab. Die Mutter, eine durchaus rechtliche Frau, war hilflos dem Jammer gegenüber. Dieser Fall zeigt uns, daß eine organisierte Taubstummenpflege eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Am ersten Sonntag im neuen Vierteljahr fand in Schaffhausen regelmäßig Gottesdienst statt für die Taubstummen ob der Enge. Drei Mal versammelten sich die Gehörlosen unter der Enge im Schleithemer Pfarrhause. Im Juli trafen sich einmal alle Taubstummen in Schaffhausen. In freundlicher Weise wurde uns der Gelbhausegarten zum Kaffeetrinken eingeräumt, prachtvolle Blumen schmückten die Tische, Arzt- und Pfarrerstöchterlein warteten auf und unter den mächtigen schattigen Bäumen ließen wir's uns wohl schmecken. Bald sollten wir starken Zuzug bekommen. Der Reizeklub der Basler Taubstummen war gerade in Schaffhausen und hatte von unserer Zusammenkunft gehört. So überraschten sie uns mit ihrem Besuche. Welche Freude, als sich verschiedene Anstaltsfreunde nach langer Trennung wieder erkannten.

Auch die Herbstversammlung war für die Teilnehmer eine Überraschung. Waren wir doch nach dem Kaffee ins Waisenhaus eingeladen worden zu einer Gratisreise durch die Schweiz. Dort wurden uns im Saale eine ganze Reihe der schönsten Schweizeransichten vor die Augen gezaubert. Mancher fromme Wunsch ist dabei aufgestiegen. Auch der Berichterstatter wünscht, es möchte ihm einmal vergönnt sein, den Taubstummen Schaffhausens ein paar Partien unseres schönen Vaterlandes zeigen zu können. Wer bietet Hand dazu?

Der Glanzpunkt in unsern Veranstaltungen sind immer die Weihnachtsfeiern. Vor Weihnachten schon brannten die Kerzen im Schleithemer Pfarrhaus. Eine liebe Basler Freundin unserer Taubstummen hatte auch dies Jahr wieder ihre Gaben auf unsern Tisch gelegt, so daß die Überraschungen groß waren. In Schaffhausen fand die Weihnachtsfeier in der Mandenburg statt. Da die Mithilfe von Taubstummenfreunden eine kräftigere war als in den ersten

Jahren, konnte auch Weihnachten reichlicher einschenken. Wir begnügten uns nicht mehr mit dem Kaffee, sondern am Abend stärkte eine Bratwurst die Anwesenden für den Heimweg. Den Abwesenden wurden die Geschenke nachgeschickt.

Frau Pfarrer Stuckert hat es verstanden, in Schaffhausen eine ganze Anzahl von Leuten für die Taubstummenfrage zu interessieren und sie haben sich bereit erklärt, durch einen jährlichen Beitrag unsere seelsorgerliche und gemeinnützige Sache zu fördern. Auch gelang es Frau Pfarrer Stuckert in Schaffhausen, einen Arbeitsverein für die Taubstummen zu gründen. Alle 14 Tage kamen im Münster-Pfarrhaus einige Damen zusammen, um auf Weihnachten zu arbeiten. So konnten dies Jahr an die Töchter und Frauen Schürzen und Bettjacken verteilt werden und an die Männer Socken. Allen Gebern und Arbeiterinnen sei auch hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Im Laufe des letzten Spätjahres besuchte Herr Eugen Sutermeister unsern Kanton, der durch die Taubstummenzeitung den Gehörlosen wohl bekannt ist. Er wollte durch Lichtbildervorträge, bei denen ihn Fräulein Sulzer aus Zürich unterstützte, Gaben sammeln für ein zu gründendes schweizerisches Taubstummenheim. *) Es wurden solche Vorträge veranstaltet in Schaffhausen, Neukirch, Ramjen und Schleithem.

Der Berichterstatter möchte hier einem Gedanken Ausdruck geben, der ihn schon öfters beschäftigte. Wäre es nicht möglich, für unsere kantonalen Taubstummen einen Fonds anzulegen, der es uns dann ermöglichte, im zukünftigen Taubstummenheim einige Schaffhauser Plätze zu haben, auf die wir ein Anrecht hätten? Es wäre dies für viele Eltern und für manche Taubstumme eine große Beruhigung. Wer ist bereit, hier einen kräftigen Anfang zu machen? **)

*) In den damaligen Anzeigen, Prospekten usw. hieß es ausdrücklich „zugunsten der Taubstummenfürsorge“. Darum ist der größte Teil des Reingewinnes zur Deckung der Herstellungskosten meiner Broschüre „Fürsorge für erwachsene Taubstumme in der Schweiz“ verwendet worden.

**) Die Gründung des „Schweizerischen Fürsorgevereins“ hat diese Frage wohl ganz gelöst. Es soll ja ein allgemeines schweizerisches Taubstummenheim werden, ohne Rücksicht auf die Höhe der Gaben aus einzelnen Kantonen, soll also sowohl den Zahlenden als Nichtzahlenden gleich zugänglich werden.

(Schluß folgt.)